



Frank Zabel: 3. Trio (Der Sandmann)

Interview mit dem Komponisten

Dein Trio ist "Der Sandmann" betitelt. Inwiefern nimmt es auf die Erzählung Hoffmanns Bezug?

Hoffmanns Erzählung „Der Sandmann“ fasziniert mich durch ihre verschiedenen Ebenen und wie sie einander durchdringen:

Kindheitserinnerung und Gegenwart, Realität und Traumwelt, Glücksgefühle und Absturz in den Wahnsinn. Die Darstellung jedes einzelnen dieser Elemente wäre eine bloße handwerkliche Übung. Das Beklemmende allerdings, welches sich in diesem Text wellenartig ausbreitet, entsteht in einer beständigen Gratwanderung zwischen den unterschiedlichen Stimmungen: nie kommt man ganz zur Ruhe, nie verliert man aber ganz die Hoffnung - bevor es dann doch ein schlimmes Ende nimmt. Ich erzähle in meinem 3. Klaviertrio nicht diese Geschichte nach, aber ich habe versucht die Gratwanderung der Psyche nachzuzeichnen. Das, was Hoffmann in einer konkreten Geschichte mit einer konkreten Handlung erreicht, habe ich versucht in die immaterielle Klangwelt meiner Musik zu übertragen. Schauern Sie sich schön...

Ist die Vorgabe, eine Komposition an eine andere Kunstform anzulehnen, inspirierend oder eher einschränkend?

Ich lehne mich beim Schreiben eines Werkes gerne an andere Kunstformen an, auch die Naturwissenschaften sind für mich ein Ort ständiger Diskussion und Inspiration.

Dabei suche ich nach Ähnlichkeiten im Gegenüber, allerdings eher auf der Materialebene oder auch auf einer Metaebene, seltener ist es der Phänotyp, der mich anregt. Vielleicht habe ich deswegen auch vergleichsweise wenige Vokalwerke geschrieben.

Beim Versuch, ein Kunstwerk in eine andere Kunstform zu transferieren, empfinde ich häufig eine Art von Blockade. Wenn ich mich allerdings frage, warum mich ein Bild, ein Gedicht oder eine physikalische Theorie begeistern, erfahre ich im Gegenzug oft etwas darüber, was mich an Musik fasziniert. Und mit dieser Faszination in mir kann ich ein neues Stück schreiben.

Welche Bedeutung hat es für dich, für Klaviertrio zu komponieren? Was sind die Besonderheiten dieses Ensembles aus kompositorischer Sicht?

Ich bin Komponist und Pianist und habe viele Jahre in einer festen Besetzung Klaviertrio gespielt, d. h. ich kenne die Denk- und Arbeitsweisen dieses Klangkörpers von innen heraus. Das ist ein unschätzbare Vorteil für einen Komponisten (den ich mir manchmal wünsche, wenn ich für Bläser schreibe). Ich habe diese Besetzung Klaviertrio immer als die eigentliche „Königsdisziplin“ der Kammermusik angesehen (...sorry, liebe Streichquartette...).

Kompositorisch hat man eine so reiche Vielfalt von der Wiener Klassik über die Romantik bis in die Jetztzeit: Klaviertrios sind nie aus der Mode gekommen. Es mangelt also nicht an Vorbildern, und vor allem auch nicht an klanglichen Möglichkeiten (das Klaviertrio kann alles darstellen!).

Vielleicht ist die kompositorisch größte Herausforderung, wirklich seinen eigenen Stil zu finden und nicht im Meer der Möglichkeiten dieser Besetzung unterzugehen.

In deinem Trio gibt es, neben sehr viel musikalischem Inhalt, überraschenderweise auch mehrere außergewöhnlich lange Pausen. Welche Bedeutung haben diese Pausen, und Pausen in der Musik allgemein?

Tatsächlich sind diese Pausen meist nur orthografische Pausen: das ganze Ensemble spielt keine neuen Töne, sondern lauscht, gemeinsam mit der Zuhörerschaft, dem Nachhall - manchmal nur einen kurzen Moment, quasi um das Erlebte zu verdauen, oder um kurz Luft zu holen. Viel häufiger (und so ist es in diesem Werk die Regel) erzeuge ich im Klavier eine Klangwolke, in der sich die Aktionen der letzten Takte fangen, wodurch auf eine gewisse Art die musikalische Zeit angehalten wird. Als hielte man einen Film an, könnte dann aber frei durch das stehende Bild navigieren.

Im „Sandmann“ habe ich das Gefühl, dass diese Momente auch stumme Entsetzensschreie sein könnten...

Kannst du uns bitte ein Bild, ein Ereignis oder eine Stimmung aus der Erzählung "Der Sandmann" nennen, die man sich zu einer bestimmten Passage deines Trios vorstellen kann?

Eigentlich möchte ich nicht so konkret werden, weil das die Kreativität des Hörers beeinträchtigen würde. Ich hoffe, dass meine Musik auch losgelöst von der Schönheit und der Logik der Hoffmann'schen Erzählung funktioniert - als absolute Musik. Ich habe sie nur so schreiben können, weil mich diese Geschichte fasziniert und inspiriert hat, allerdings habe ich sie nicht „nacherzählt“.

Der geneigte Hörer möge sich in meiner Musik auf die Suche nach Bildern oder Charakteren aus Hoffmanns Sandmann machen - man wird auch bestimmt fündig, ich verrate aber nie mehr als das Sujet.

Ich empfinde diesen Ort der Unschärfe als einen wichtigen und positiven: meine Musik hat eher semiotische, und weniger hermeneutische Qualitäten (so die Hoffnung des Komponisten...).